

STUDIEN ZUM NEUEN TESTAMENT UND SEINER UMWELT (SNTU)

Serie A, Band 8

Herausgegeben von DDr. Albert Fuchs
o. Professor an der Theologischen Fakultät Linz

Die „Studien zum Neuen Testament und seiner Umwelt“ (Serie A = Aufsätze) erscheinen seit 1976, mit Originalaufsätzen oder bearbeiteten Übersetzungen sonst schwer zugänglicher Artikel.

Inhaltlich werden wissenschaftlich-exegetische Arbeiten bevorzugt, gelegentlich auch historische und philologische Fragen behandelt.

Alle Manuskripte, Korrekturen, Mitteilungen usw., die die Serie betreffen, werden an den Herausgeber, Prof. DDr. Albert Fuchs, Blütenstr. 17, A-4040 Linz, erbeten. Es wird darum ersucht, die Manuskripte in Maschinschrift einseitig beschrieben, spationiert (auch und besonders die Fußnoten) und in druckreifem Zustand einzusenden (eine Zusammenfassung, deren Umfang 10–15 Zeilen nicht übersteigen soll, ist sehr erwünscht).

Abkürzungen, Zitate und Schreibweise (Angabe von Untertitel, Reihe usw.) sollten den bisher erschienenen Bänden entsprechen bzw. sich nach LThK² und IATG richten. Biblische Namen (mit Ausnahmen) nach den Loccum Richtlinien, Bibelzitate nach der deutschen Einheitsübersetzung. Hebräische Texte werden in Transkription gedruckt.

Anschriften der Mitarbeiter

I. Broer, Klosterstraße 2, D-5901 Wilnsdorf 2

D. Catchpole, Univ. of Lancaster, Department of Religious Studies, Bailrigg,
Lancaster. LA1 4YG

A. Fuchs, Blütenstraße 17, A-4040 Linz

H. Giesen, Waldstraße 9, Postfach 1127, D-5202 Hennef (Sieg) 1

O. Knoch, Univ. Passau, Michaeligasse 13, Postfach 2540, D-8390 Passau

S. Légasse, 33, avenue Jean Rieux, F-31500 Toulouse

J. Schlosser, 39, Bld. de la Marne, F-67000 Strasbourg

Bei zwei Beiträgen sind die Autoren für die abweichende Zitierweise verantwortlich.

© Prof. DDr. A. Fuchs, Linz 1983. Alle Rechte vorbehalten.

Bestelladresse:

Studien zum Neuen Testament und seiner Umwelt
A-4020 Linz, Harrachstraße 7 / Austria

INHALTSVERZEICHNIS

ALBERT FUCHS	
Durchbruch in der Synoptischen Frage. Bemerkungen zu einer „neuen“ These und ihren Konsequenzen	5
HEINZ GIESEN	
Christliche Existenz in der Welt und der Menschensohn. Versuch einer Neuinterpretation des Terminwortes Mk 13,30	18
JACQUES SCHLOSSER	
Lk 17,2 und die Logienquelle	70
DAVID CATCHPOLE	
Reproof and Reconciliation in the Q community. A study of the tradition-history of Mt 18,15–17.21–22/Lk 17,3–4	79
SIMON LÉGASSE	
Le refroidissement de l'amour avant la fin (Mt 24,12)	91
INGO BROER	
Noch einmal: Zur religionsgeschichtlichen „Ableitung“ von Jo 2,1–11	103
OTTO KNOCH	
Charisma und Amt: Ordnungselemente der Kirche Christi	124
REZENSIONEN	162

Lk 17,2 und die Logienquelle

Die Beschäftigung mit der Logienquelle, die seit etlichen Jahren und besonders in der deutschsprachigen Forschung auf Hochtouren läuft, erweckt notgedrungen auch die alte, aber immer noch ungelöste Frage des Verhältnisses zwischen Mk und Q wieder. Auf diesem schwierigen Gebiet ist nur, wenn überhaupt, durch bescheidene Kleinarbeit vorwärtszukommen. In seiner wichtigen Untersuchung über die Doppelüberlieferungen betont R. Laufen¹ mit Recht, es sei von den sicheren Fällen auszugehen. Das heißt aber nicht, daß weniger sichere Texte völlig zu vernachlässigen seien. Zu diesen zählt unter anderem das Wort Jesu vom (zwischenmenschlichen) Ärgernis.

Der Spruch ist dreifach überliefert: Mk 9,42; Mt 18,6; Lk 17,2. Über Mt 18,6 herrscht in der Forschung, wenigstens bei den Befürwortern der Zwei-Quellentheorie, so gut wie Einstimmigkeit: Mt 18,6 ist von Mk 9,42 abhängig; die wenigen Abweichungen gehen auf die mt Redaktion zurück. Was aber Lk 17,2 betrifft, klaffen die Meinungen der Exegeten noch immer sehr auseinander. Deshalb soll im folgenden Beitrag nach der Herkunft von Lk 17,2 gefragt werden.

I

Lk verläßt den Markusfaden in 9,50 (= Mk 9,40) und nimmt ihn erst bei 18,15 (= Mk 10,13) wieder auf. Da Mk 9,42 im unmittelbaren Kontext steht – den Lk doch wohl kannte² –, wird oft angenommen, daß er den hier übergangenen Spruch über das Ärgernis in 17,2 nachgeholt hat.³

¹ R. Laufen, Die Doppelüberlieferungen der Logienquelle und des Markusevangeliums (BBB, 54), Königstein - Bonn 1980, 82–83.

² Siehe H. Schürmann, Das Lukasevangelium (HTThK, 3/1), Freiburg - Basel - Wien 1969, 579–580.

³ So, z. B., A. R. C. Leaney, A Commentary on the Gospel According to St. Luke (Black's NT Commentaries), London 1958, 228; F. Neiryneck, La tradition des paroles de Jésus et Marc 9,33–50, in: Concilium 20 (1966) 63; M. E. Boismard, Synopse des quatre évangiles en français, II: Commentaire, Paris 1972, 299 und 265; B. de Solages, La composition des évangiles de Luc et de Matthieu et leurs sources, Leiden 1973, 80.

Dies Urteil scheint gut begründet, sind doch die Übereinstimmungen im Wortlaut zwischen Mk und Lk zahlreich und genau. Es treten zwar auch Abweichungen zum Vorschein. Sie könnten aber zum größten Teil von der Lk-Redaktion stammen. Jedoch ist dies genauer zu untersuchen.

1. Bei Mk steht der Spruch im *casus pendens*: Nominativ ὁς ἄν mit Wiederaufnahme durch das Pronomen αὐτῷ. Es ist durchaus denkbar, daß Lk diese semitische und volkstümliche Konstruktion vermeiden wollte. Dem *casus pendens* gegenüber verhält sich Lk jedoch unterschiedlich,⁴ sodaß nicht über Vermutungen hinauszukommen ist.

2. Für „es ist (wäre) besser“ sind im Griechischen mehrere Ausdrücke möglich. Bei Mk 9,42 finden wir *καλόν* im Positiv, wobei wieder vorwiegend semitischer Sprachgebrauch durchschimmert, bei Lk 17,2 das Verbum *λυσίτελεῖ*. Im NT steht dies Verbum nur hier. Es handelt sich aber um einen Terminus, der in der Septuaginta bekannt ist⁵ und der in der griechischen Literatur der klass. und hell. Zeit geläufig ist. Auch die Einführung des zweiten Teils einer Vergleichung durch ἢ ist nach *λυσίτελεῖ* gut bezeugt.⁶ So besteht Anlaß genug, an eine sprachliche Verbesserung der Mk-Vorlage zu denken. Aber auch hier ist Vorsicht geboten: 1. ist die bei *λυσίτελεῖ* übliche Konstruktion nicht *ei* + Kond., sondern der Infinitiv, und 2. setzt Lk sonst gern einen Komparativ vor die Vergleichspartikel ἢ.⁷

3. Auch in der Bezeichnung des Steines weichen Lk und Mk voneinander ab. Mk spricht von einem *μύλος ὀνικός*, während Lk den Stein einen *λίθος μυλικός* nennt. Hat Lk hier vereinfacht und geklärt, wie gelegentlich angenommen wird?⁸ Dieser Meinung würde ich mich ohne weiteres anschließen, wenn zur Zeit des ersten Jahrhunderts *μυλικός* gut bezeugt wäre. Nach Angabe der üblichen Wörterbücher ist das aber nicht der Fall, während für *ὀνικός* immerhin einige Zeugnisse aus Inschriften und Papyri vorliegen.⁹

⁴ Siehe einerseits Lk 8,18; 9,26; 12,8; 12,10a (*casus pendens* erhalten), andererseits Lk 12,9; 12,10b (*casus pendens* getilgt).

⁵ Tb 3,6; Si 20,10.14; 29,11.

⁶ Andocides I, 125 (*Liddell-Scott*, 1067); Chrysipp (*H. v. Arim*, SVF III, 188.760, zitiert von R. Helbing, *Die Kasussyntax bei den Septuaginta*, Göttingen 1928, 3); P. Hamburg 27,17 (*E. Mayser*, II, 2, 264).

⁷ J. Jeremias, *Die Sprache des Lukasevangeliums* (KEK), Göttingen 1980, 247.

⁸ M. J. Lagrange, *Évangile selon saint Luc* (EtB), Paris⁵ 1941, 452; L. Vaganay, *Le problème synoptique*, Paris - Tournai 1954, 390; S. Légasse, *Jésus et l'enfant* (EtB), Paris 1969, 55, Anm. 2; H. Fleddermann, *The Discipleship Discourse* (Mark 9, 33–50), in: CBQ 43 (1981) 68.

⁹ Siehe die Belege bei W. Bauer und Moulton-Milligan, s. v. ὀνικός.

4. Zur Abweichung βᾶλλω (Mk) / ῥίπτω (Lk) ist folgendes zu vermerken. Lk benutzt das Verbum βᾶλλω sehr oft, meistens in einem Sinn, der demjenigen von Mk 9,42 sehr ähnlich ist. So ist nicht einzusehen, aus welchen Gründen er hier βᾶλλω vermieden haben sollte. Allerdings ist das im NT sehr seltene¹⁰ ῥίπτω gut Lk¹¹ und wird in Lk 4,35 gegen die Mk-Vorlage (Mk 1,26) gesetzt. So besteht doch eine gewisse Möglichkeit, daß auch in Lk 17,2 Redaktion vorliegt.

5. Der sicherlich bedeutendste Unterschied zwischen den beiden Fassungen liegt in der jeweiligen Bezeichnung der Opfer des Ärgernisses vor: ἕνα τῶν μικρῶν τούτων τῶν πιστευόντων¹² bei Mk, τῶν μικρῶν τούτων ἕνα bei Lk. Auf die ungewöhnliche Wortstellung bei Lk kommen wir später zu sprechen. Hier geht es uns nur um die auffallendste Eigentümlichkeit des Lk-Textes, nämlich um das Fehlen des Partizips πιστευόντων. Wie ist dieser Tatbestand zu erklären? Ist mit einer Tilgung durch Lk zu rechnen?

Von den neun Belegen des Verbums πιστεύω im Lk-Ev scheidet Lk 16,11 von vornherein aus, denn hier heißt πιστεύω „anvertrauen“ (in profaner Bedeutung). Es sei auch abgesehen von den drei Sondergutstellen (Lk 1,20; 1,45; 24,25), obwohl letztere wahrscheinlich auf den Redaktor zurückzuführen ist. Die übrigbleibenden Stellen befinden sich alle im Mk-Stoff des Lk:

- zwei davon werden einfach aus Mk übernommen: Lk 8,50 (= Mk 5,20); Lk 20,5 (= Mk 11,31);
- dreimal hat Lk πιστεύω in den Mk-Stoff eingefügt: Lk 8,12.13; 22,67.

Nur beiläufig sei die wichtige Rolle erwähnt, die das Verbum in der Apg spielt. Zwar gibt es auch einige Mk-Belege von πιστεύω, die in Lk verschwunden sind. Ihr Fehlen kann aber ohne Schwierigkeit durch einen allgemeineren Grund erklärt werden: starke Kürzung der Vorlage durch Lk,¹³ möglichen Einfluß einer Nebenquelle.¹⁴

Eine ähnliche Vorliebe des Lk kann für das Nomen πίστις nachgewiesen werden. Von fünf Mk-Stellen werden vier durch Lk übernommen.¹⁵ Die fünfte steht in

¹⁰ Außerhalb der Lk Schriften kommt es nur in Mt vor: 9,36; 15,30; 27,5.

¹¹ Apg 22,23; 27,19.29; Lk 4,35; 17,2.

¹² Trotz guter Bezeugung ist der Zusatz εἰς εμε textkritisch verdächtig; er entstand vermutlich durch Harmonisierung mit Mt 18,6.

¹³ So für das Fehlen von Mk 1,15; 9,23–24.

¹⁴ Zu erwägen für Lk 23,35–38, wo πιστεύω nach Mk 15,32 stehen sollte. Siehe V. Taylor, *The Passion Narrative of St Luke*, Cambridge 1972, 91–92, und neuerdings E. Schweizer, *Das Evangelium nach Lukas* (NTD, 3) Göttingen 1982, 235–237.

¹⁵ Lk 5,20; 8,25; 8,48; 18,42.

der merkwürdigen Geschichte des unfruchtbaren Feigenbaums,¹⁶ die Lk ausgelassen hat.

Im übrigen kommt πίστις vor:

- zweimal in Q-Texten: Lk 7,9; 17,6;
- zweimal in SLk: Lk 18,8; 22,32;
- dreimal in der Lk-Redaktion: Lk 7,50; 17,5; 17,19.

Bei solch starkem Interesse des Evangelisten für das Thema „Glauben“ und dessen Hauptwörter ist es durchaus unwahrscheinlich, daß Lk den Verweis auf „die Glaubenden“ aus Mk 9,42 beseitigt habe. Auf jeden Fall wären tragfähige Gründe vorzubringen, um diese nicht naheliegende Erklärung zu rechtfertigen, und solche gibt es kaum.¹⁷

In 1. bis 4. haben wir mehr oder weniger deutliche Hinweise auf eine mögliche Lk-Redaktion von Mk 9,42 erkannt. Der letztgenannte 5. Punkt ist aber meines Erachtens gravierend genug, um diese Hypothese ernsthaft in Frage zu stellen. Ja mehr: das Fehlen von πιστευόντων in Lk 17,2 spricht stark für die Unabhängigkeit des Lk gegenüber Mk. So scheint es geraten, die andere naheliegende Erklärung ins Auge zu fassen: Stammt Lk 17,2 aus Q?

II

Bei der Frage, ob eine Tradition, besonders wenn es sich um eine isolierte Einheit handelt, zu Q gehörte, ist der Dublettencharakter oft ein entscheidendes Kriterium. Dies trifft aber für unseren Spruch nicht zu.

Als weiteres Indiz sind die eventuell vorhandenen *minor-agreements* in Betracht zu ziehen. Zu Mk 9,42 par stellt R. Laufen fest: „Übereinstimmungen zwischen Matthäus und Lukas gibt es nicht“.¹⁸ Nun stimmt diese Angabe nicht ganz genau, denn Mt und Lk treffen sich immerhin gegen Mk, indem sie nach „es ist besser“ je

¹⁶ Mk 11,22 bzw. 11,20–26.

¹⁷ Soweit ich sehe, wird diese Schwierigkeit der Mk-Hypothese meist einfach übergangen. Immerhin gibt P. Hoffmann, Mk 8,31. Zur Herkunft und markinischen Rezeption einer alten Überlieferung, in: ders. (Hg), Orientierung an Jesus (= Fs. J. Schmid), Freiburg - Basel - Wien 1973, 170–204, 189, Anm. 68 einen Grund an: Er erwägt vorsichtig die Möglichkeit, daß Lk „den Bezug auf die Glaubenden gestrichen (habe), da er an einer sozialen Aussage interessiert war“. Der unmittelbare Kontext (Lk 17,1–5) spricht aber entschieden gegen diese Annahme.

¹⁸ Laufen, Doppelüberlieferungen, 87.

einen ἵνα-Satz als Subjekt haben. Aber das dürfte doch wohl kaum ins Gewicht fallen.

Bei dieser Sachlage ist durchaus verständlich, daß die neueren Spezialuntersuchungen zur Logienquelle bei der Zusammenstellung des Q-Gutes entweder Lk 17,2 gar nicht erwähnen¹⁹ oder aber zögernd und schwankend bleiben.²⁰ Andererseits sprechen sich nicht wenige Forscher mit unterschiedlicher Entschlossenheit für die Q-Zugehörigkeit von Lk 17,2 aus.²¹

Mehrere Beobachtungen an Text und Zusammenhang von Lk 17,2 stützen meiner Ansicht nach die Hypothese der Q-Zugehörigkeit.

1. In Lk 17,2 liegt ein ausgeführter Vergleich vor. So kann man hier, der Form nach, von „full form“ sprechen, während es in Mk 9,42 um eine „broken form“

¹⁹ Siehe S. Schulz, Q. Die Spruchquelle der Evangelisten, Zürich 1972; P. Hoffmann, Studien zur Theologie der Logienquelle (NtA, 8), Aschendorff 1972, 5; W. Schenk, Synopse zur Redenquelle der Evangelien, Düsseldorf 1981, 135–136; vgl. D. Lübbmann, Die Redaktion der Logienquelle (WMANT, 33), Neukirchen - Vluyn 1969, 110, 116.

²⁰ R. A. Edwards, A Theology of Q, Philadelphia 1976 nimmt Lk 17,1–3a in seine Liste auf (XIII), erklärt aber später (71): abgesehen vom Wehspruch (Lk 17,1 par Mt 18,7) „it is not possible to say anything definite about Q“; – A. Polag, Die Christologie der Logienquelle (WMANT, 45), Neukirchen - Vluyn 1977, 5 gibt Lk 17,1.2 par Mt 18,7 als Q-Text an, spricht aber danach (99) nur von „Lk 17,1 par Mt“; ders., Fragmenta Q. Textheft zur Logienquelle, Neukirchen - Vluyn 1979, 74: hier wird Lk 17,2 par Mt 18,6 durch eckige Klammern als „vermutlich“ zur Logienquelle gehörend gekennzeichnet.

²¹ Ohne Vollständigkeit zu erstreben, seien hier einige angeführt: R. Bultmann, Die Geschichte der synoptischen Tradition (FRLANT, 29), Göttingen³1961, 155; E. Klostermann, Das Lukasevangelium (HbNT, 5), Tübingen³1975, 170; L. Vaganay, Problème, 388; V. Taylor, The Gospel According to Mark, London²1966, 411; H. Köster, Synoptische Überlieferung bei den apostolischen Vätern (TU, 65), Berlin 1957, 16; F. Rehkopf, Die lukanische Sonderquelle (WUNT, 5), Tübingen 1959, 19; W. Trilling, Das wahre Israel (StANT, 10), München³1964, 110; Boismard, Synopse II, 379 (siehe aber 299); Hoffmann, Mk 8,31 179.189; E. Schweizer, Matthäus und seine Gemeinde (SBS, 71), Stuttgart 1974, 110, Anm. 10; G. Schneider, Das Evangelium nach Lukas (ÖTK, 3), Gütersloh - Würzburg 1977, 345–346; I. H. Marshall, The Gospel of Luke, Exeter 1978, 640–641; W. Schmithals, Das Evangelium nach Markus (ÖTK, 2), Gütersloh - Würzburg 1979, 432.611; Fleddermann, Discipleship, 67–68. Andere Exegeten rechnen mit dem Einfluß einer nicht-mk Quelle, ohne diese mit Q gleichzusetzen: so J. Schmid, Das Evangelium nach Lukas (RNT, 3), Regensburg⁴1960, 269; R. Schnackenburg, Schriften zum Neuen Testament, München 1971, 142; W. Grundmann, Das Evangelium nach Lukas (ThHK, 3), Berlin⁴1966, 331.

geht.²² Daß eine *Strafe* mit einer bösen *Tat* verglichen wird, kann uns verwundern, ist aber in palästinischer Tradition nichts Außergewöhnliches.²³

2. Für Q ist das Fehlen von πιστευόντων nicht überraschend. Das Verbum kommt im gesicherten Q-Stoff überhaupt nicht vor. Ansonsten wird nur zweimal von πιστις gesprochen (Lk 7,9; 17,6), und einmal das Adjektivum ὀλιγόπιστος gebraucht (Lk 12,28).

3. Eindeutige sprachliche Besonderheiten, welche positiv die Q-Zugehörigkeit erweisen würden, sind wohl kaum zu erwarten. Trotzdem seien hier zwei Details erwähnt:

a) Nach J. Jeremias²⁴ zeigt Lk eine deutliche Zurückhaltung dem nicht finalen ἵνα gegenüber, welches aber in Q gut bezeugt ist.²⁵ Wie wir sahen, ist in unserem Spruch das ἵνα ein *minor agreement* Mt-Lk gegen Mk.

b) Im durch εἷς und den Gen. Partitivus gebildeten Syntagma ist die Wortstellung ganz überwiegend εἷς + Gen. In Lk 17,2 wird das ἕνα aber nachgestellt: τῶν μικρῶν τούτων ἕνα.

Bei Durchsicht der Belege an Hand der neuen Aland-Konkordanz (S. 345ff) ergab sich für die syn. Evangelien und für die Apg folgendes Bild:

- bei Mt kommt das Syntagma 21 Mal vor, εἷς wird nie nachgestellt;
- bei Mk: 14 mal, keine Nachstellung;
- bei Lk: 20 mal, Nachstellung in Lk 15,4; 16,17; 17,2;
- Apg: 7 mal, Nachstellung in Apg 1,24.

Im allgemeinen hält sich Q an die übliche Stellung. Jedoch ist zu erwägen, ob wir bei den drei ungewöhnlichen Nachstellungen des Lk nicht ein Rudiment von Q vor uns haben. Es fällt nämlich auf, 1. daß sich diese Eigentümlichkeit im Mk-Stoff und im Sondergut des dritten Evangeliums nicht findet, und 2. daß Lk 15,4 und 16,17 allgemein anerkannte Q-Texte sind. Mt hat wohl die normale Stellung überall durchgeführt.

4. Daß das Logion im Reisebericht auftaucht, spricht eher gegen Abhängigkeit von Mk.

²² So G. F. Snyder, *The Tob Spruch in the New Testament*, in: NTS 23 (1976–77) 117–120, 118.

²³ Siehe z. B. Berakoth 43b (zitiert bei K. Beyer, *Semitische Syntax im Neuen Testament* [StUNT, 1], I, Göttingen 1968, 78, Anm. 1); Ketuboth 67b (zitiert bei Billerbeck I, 775).

²⁴ Jeremias, *Sprache*, 58.

²⁵ Jeremias verweist auf Lk 4,3; 6,31; 7,6.

5. Der Spruch über die Unerläßlichkeit der Ärgernisse (Lk 17,1; Mt 18,7), mit welchem Lk 17,2 eng zusammenhängt (siehe αὐτῶ), wird allgemein als Q-Gut gebucht.²⁶

6. Der unmittelbare Kontext von Lk 17,2 macht einen altertümlichen Eindruck.²⁷ Wie besonders G. Schneider jüngst herausgestellt hat,²⁸ schließen die beiden redaktionellen Rahmenverse (Lk 17,1a und 17,5a) vier Logien ein, welche durch Stichwortdisposition (σκανδαλ-, ἀμαρτάνω und ἀφίημι) paarweise gruppiert sind. Da zudem Mt die Parallelen auf relativ engem Raum bietet (Mt 18,6.7.15.21), kann mit großer Wahrscheinlichkeit geschlossen werden, daß die Sprüche (Lk 17,1b-4) als festgefügtter Komplex schon in Q standen.

Die unter I und II gebotenen Analysen führen zum folgenden Ergebnis. Eindeutige Hinweise auf eine lk Mk-Redaktion liegen in Lk 17,2 nicht vor; das Fehlen des πιστευόντων spricht stark dagegen. Für Q-Zugehörigkeit des Ärgernisspruches von Lk 17,2 gibt es hingegen gute Gründe, sodaß diese Erklärung als die wahrscheinlichste zu gelten hat. Aber wie lautete der Spruch in der Logienquelle?

III

Angesichts der Sachlage (keine Dubletten; fast keine Mt-Lk Übereinstimmungen) ist die Rekonstruktion des genauen Wortlautes eine schier unlösbare Aufgabe.

Da Lk 17,2 mit 17,1 syntaktisch verbunden ist, sei zuerst kurz auf Mt 18,7 par Lk 17,1 eingegangen. In Mt 18,7 ist der erste Satz wohl der mt Redaktion zuzuschreiben: Gedanke und Hauptelemente (οὐαί, σκανδαλα) scheinen aus den weiteren (Mt und Lk gemeinsamen) Teilen des Logions abgeleitet, und κόσμος im Sinne von Menschenwelt ist ein Lieblingswort des Mt.²⁹

Bei der beiden Evangelisten gemeinsamen Aussage über die Unerläßlichkeit der Ärgernisse ist anzunehmen, daß Lk die Quelle stärker umgearbeitet hat: der Artikel vor dem Infinitiv ist gut lk;³⁰ ἀνευδέκτος kann, obwohl es *hapax legomenon* ist, aus der Vorliebe des Lk für den Stamm δεχ- erklärt werden.³¹

²⁶ Warum *Schulz*, Q, diesen Spruch einfach übergeht, ist mir ein Rätsel.

²⁷ Siehe *Légasse*, L'enfant, 54.

²⁸ *Schneider*, Das Evangelium nach Lukas, 345–346.

²⁹ Siehe *Trilling*, Israel, 111, Anm. 34; 126.

³⁰ *Blass-Debrunner-Rehkopf*, § 400; *Jeremias*, Sprache, 227–228.

³¹ Folgende Wörter dieses Stammes finden sich ausschließlich oder fast ausschließlich bei Lk: ἀποδέχομαι, δεκτός, διαδέχομαι, διάδοχος, δοχή, ἐνδέχομαι, πανδοχεῖον, πανδοχεύς, προσδέχομαι, ὑποδέχομαι.

Im Schlußteil des Spruches stimmen beide weithin überein. Da οὐαί gewöhnlich mit explizitem Dativ steht, verdient Mt (τῷ ἀνθρώπῳ) den Vorzug. Hingegen dürfte die plumpe Wiederholung von σκάνδαλον auf Mt zurückgehen.³² So wäre für Q mit folgendem Wortlaut zu rechnen: ἀνάγκη ἐλθεῖν τὰ σκάνδαλα, πλὴν οὐαί δι' οὗ ἔρχεται.

Nun kommen wir zu unserem Spruch. Mt 18,6 hängt hauptsächlich von Mk ab, kann aber hie und da ein Element aus Q bewahrt haben. Lk 17,2 fußt auf Q, kann aber hie und da von Mk beeinflusst worden sein. Deshalb ist hier höchste Vorsicht geboten.

Daß der Q-Spruch ursprünglich mit dem Wurf ins Meer schloß und daß Lk den ἴνα-Satz (aus Mk) hinzufügte, wie jüngst H. Fleddermann ohne jegliche Beweisführung behauptet,³³ ist m. E., wegen der oben erörterten Schwierigkeit (Fehlen von πιστευόντων), ausgeschlossen. Lk hat wohl im großen und ganzen die Struktur des Q-Logions bewahrt.

Auf Grund des gemeinsamen ἴνα, das bei Lk 17,2 den zweiten Nachsatz einführt, ist durchaus möglich, daß die Q-Fassung auch den ersten Nachsatz mit ἴνα einleitete. Die ei-Konstruktion (Lk 17,2a) wäre dann auf Mk-Einfluß zurückzuführen.

Zur Rekonstruktion des Q-Wortlautes im einzelnen bietet Mt nur dort eine mögliche Stütze, wo er von Mk abweicht. Das trifft vor allem für die drei Verben zu.

1. συμφέρει (Mt) / λυσιτελεῖ (Lk).

In den Synoptikern wird συμφέρει nur von Mt gebraucht (5,29.30; 18,6; 19,10). Nach Ausweis von 19,10 (ein Überleitungsvers) und von 5,29.30³⁴ ist das Wort redaktionell. Das *hapax legomenon* λυσιτελεῖ verdient den Vorzug, obwohl es, an und für sich (s. oben), ein von Lk ausgesuchtes, gut griechisches Wort sein könnte.

2. κρεμάννυμι (Mt) / περικεῖμαι (Lk).

Das seltene κρεμάννυμι kommt in Mt ein zweites Mal vor, und zwar in der Redaktion: Mt 22,40. In den Lk Schriften ist es viermal bezeugt: Lk 23,39; Apg 5,30;

³² Siehe J. Zumstein, La condition du croyant dans l'évangile selon Matthieu (OBO, 16), Freiburg (CH) - Göttingen 1977, 176.

³³ Fleddermann, Discipleship, 68. Vgl. J. Gnilka, Das Evangelium nach Markus (EKK, 2/2), Zürich - Einsiedeln - Köln - Neukirchen/Vluyn 1979, 64, Anm. 5.

³⁴ Wir stoßen hier auf die immer noch offene Frage, ob Mt 5,29-30 von Q oder vom Mt Sondergut stammt oder aber nur von Mk abhängt. Meiner Ansicht nach (die Gründe können hier nicht angegeben werden) ist auf Übernahme aus Mk zu schließen.

10,39; 28,4. So ist kaum anzunehmen, daß das Wort schon in der Q-Fassung stand. Folglich kann der ursprüngliche Wortlaut nur noch vermutet werden: Entweder führt die Logienquelle, wie Mk, περιχεῖμαι³⁵ oder, da in Lk 17,2 περιχεῖται durch Mk-Einfluß entstehen konnte, ein anderes Verbum: in Frage käme vor allem περιτίθημι (Vgl. 1 Kl 46,8).

3. καταποντίζομαι (Mt) / ῥίπτω (Lk).

Das Verbum καταποντίζομαι steht im NT nur noch bei Mt 14,30, in einem Textstück (14,28–31), das als stark redigiert wenn nicht gar als Bildung des Evangelisten anzusehen ist.³⁶ Trotz seiner lk Färbung (s. oben) kommt doch ῥίπτω als Q-Bestand eher in Betracht.

Bei den ungewöhnlich großen Unsicherheitsfaktoren, die in den Analysen zum Vorschein kamen, wäre es zu gewagt, hier einen griechischen Text darzubieten, der als wahrscheinlicher Wortlaut der Logienquelle zu gelten hätte. Wohl oder übel müssen wir uns mit einem bescheidenen, generellen Urteil zufriedengeben: Im großen und ganzen scheint Lk dem Q-Text treu geblieben zu sein.

Es wäre jetzt natürlich weiterzufragen nach der Traditions-geschichte von Lk 17,1–2 und nach den Beziehungen zwischen Q-Form und Mk-Form des Ärgerwortes. Ziel des vorliegenden Aufsatzes war, eine Vorarbeit zu leisten. Ich würde zwar nicht behaupten, daß Lk 17,2 *sicher* zu den Stoffen der Logienquelle zu zählen ist. Daß aber diese Zugehörigkeit *wahrscheinlicher* ist als oft angenommen, scheint mir erwiesen.

(Abgeschlossen am 14. 12. 1982)

³⁵ So *Fleddermann*, *Discipleship*, 68.

³⁶ Siehe dazu *G. Künzel*, *Studien zum Gemeindeverständnis des Matthäusevangeliums* (CThM A, 10), Stuttgart 1978, 192, Anm. 40.